

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierteljährliche Correspondenz
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageführer 9 Mart

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr
Mittags, größere dagegen tags
zuvor erdren.

Insertate beiderlei sämtlicher
Annoncen-Bureau.

Nr. 45.

Sonntag, den 22. Februar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geßstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Sandwehstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Februar. In der am 19. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths führte an Stelle des durch Unwohlsein behinderten Staatsministers Hofmann der Staats- und Finanzminister Bitter den Vorsitz. Die Versammlung nahm zunächst Kenntnis von der Ueberseht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmaterial für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und die im Großherzogthum Luxemburg gelegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn am 30. September 1879, sowie von der seitens der preussischen Finanzverwaltung zugehenden Zollfreiheit der zur Ausführung eines Leuchtfeuerstiftes bestimmten metallenen Bestandtheile einer Sirene (Hörselhorn). Weitere Vorlagen betreffend a) den Zuschuß des Reichs zu den Kosten der elsass-lothringischen Zollverwaltung, b) den Abschluß von Handels-, Handels-, Schiffs- und Konsular-Verträgen mit dem Königreich der Hawaiianischen Inseln, sowie mit Madagaskar und der Hova-Regierung, c) die Verwendung von Meliosenblüthen (Steinle) und eingesalzenen Rosenblättern bei der Herstellung von Tabakfabrikaten, und d) ein Antrag Sachsen auf Abänderung des Eisenbahn-Betriebsreglements in Bezug auf die Verwendung von Arsenalkali, wurden an die zuständigen Ausschüsse überwiesen. Den Vorschlägen des Vorstehers entsprechend wurden die erforderlichen Beschlüsse zur Wiederherstellung erledigter Stellen bei den kaiserlichen Disziplinarkammern in Potsdam, Kolmar, Metz und Straßburg, sowie von Kommissionen zur Vertretung von Gesetzesvorlagen im Reichstage vorgenommen. Zur Ausführung der Vorstehers im § 8 des Gesetzes vom 15. Juli v. J., trat darauf der Antrag der Zölle der Tabaksteuer, soweit er für das 11. Semester des Etatsjahres 1879/80 die Summe von 52651815 M. übersteigt, von den Maritimarbeitern der einzelnen Bundesstaaten nach dem Maße ihrer Bevölkerung in Abzug zu bringen ist, wurden nach den Vorschlägen der Ausschüsse für Zoll- und Steuernwesen und für Rechnungswesen die nöthigen Anordnungen getroffen. Die Gesetzentwürfe über die Erhebung der Verbrauchsteuer und wegen Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie um 5 Jahre, sowie der Entwurf einer Novelle zu der Verordnung über die Pensionen und Rationen der Reichsbankbeamten vom 23. Dezember 1875 erhielten die Zustimmung. Eine Liquidation über die als gemeinsame Kosten des Krieges gegen Frankreich aus der französischen Kriegskosten-Erfassung zu ergehenden Ausgaben gelangte, vorbehaltlich der bei der Rechnungs-Revision seitens des Rechnungshofes sich etwa ergebenden Erinnerungen, zur Bestätigung. Den Anträgen der Ausschüsse entsprechend,

wurde ferner über die Beschaffung mehrerer, theils auf die Zollbehandlung, theils auf die Erhebung der statistischen Gebühr von verschiedenen Waaren, insbesondere roher Thonerde, Cellulose und Feigenkaffee, bezüglicher Eingaben Entscheidung getroffen und anlässlich einer weiteren Petition der Herr Reichsfinanzler ersucht, dem Bundesrathe eine Vorlage zu machen, welche die einzelnen zu der ermäßigten statistischen Gebühr zu behandelnden Waarengüter (§ 11 Nr. 3 des Gesetzes betr. die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs) bezeichnet. Den Schluß bilden die Mittheilungen über die Zuweisung von Eingaben an die mit formellen Angelegenheiten bereits befassen Ausschüsse und die Vorlegung und Entscheidung über die geschäftliche Behandlung der sonst neuerdings eingegangenen Petitionen.

Berlin, 20. Februar. S. M. S. „Luise“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kap. Söring, hat am 27. Dezember 1879 Spanghals verlassen und antere am 30. dess. M. im Hafen von Anou. — Eingegangene telegraphische Nachrichten zufolge befanden sich S. M. S. „Bismarck“, 16 Geschütze, Kommandant Korv.-Kap. Deubach, in Sibney und S. M. Anst. „Albatros“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kap. Wenig, in Aben. Letzteres beabsichtigt am 22. d. M. die Heimreise fortzusetzen.

München, 20. Februar. Die zweite Kammer hat die vom Reichsrath für die Würzburger Jubiläumfeier bewilligten 20000 M. mit 76 gegen 75 Stimmen abermals abgelehnt.

Die zweite Kammer hat heute den für außerordentliche Heeresbedürfnisse geforderten Voranschlag nach dem vom Ausschuss gestellten Antrag mit 144 gegen 3 Stimmen bewilligt, und ebenso den definitiven Kredit für die außerordentlichen Heeresbedürfnisse mit dem vom Abg. Züger bezüglich des Ausbaues der Festung Ingolstadt gestellten Antrag mit 139 gegen 11 Stimmen genehmigt. Vor der Abstimmung erklärte der Kriegsminister, er konstatire mit Vergnügen, daß die vertragmäßigen Verpflichtungen Bayerns gegen das Reich vom Jahre 1873 zum ersten Male im Laufe offene Anerkennung gefunden hätten. Man habe ihm bei Erfüllung der Pflichten gegen das Reich wohl schwer, aber doch nicht unmöglich gemacht und erkläre er sich mit dem zugehörigen Antrage einverstanden.

Leipzig, 20. Februar. Der Verwaltungsrath der Leipziger Distrikts-Gesellschaft hat die Dividende pro 1879 auf 6 pCt. festgesetzt; pro 1878 betrug dieselbe 4 pCt.

Darmstadt, 20. Februar. Die zweite Kammer bewilligte 100000 M. aus den bereitliegenden Mitteln der Staatskasse zur Abwehr des Nothstandes in den ärmeren Gegenden des Landes. — Die Synode des Großherzogthums ist zum 2. f. M. hierher einberufen.

Wien, 20. Februar. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel von heute: Die Pforte beschloß, den

Botschaftern der auswärtigen Mächte zu notifiziren, daß sie die zur Prüfung der neuen türkischen Justizgesetze aus den Dragomans der Botschaften gebildete Kommission nur insofern anerkennen, als sich die Prüfung auf die Vereinbarkeit der neuen Gesetze mit den zwischen der Türkei und den auswärtigen Mächten bestehenden Verträgen beschränkt. Eine weitergehende Einmischung in die Prüfung der fraglichen Gesetze müsse die Pforte als mit ihrer Souveränität und Unabhängigkeit kollidirend entschieden zurückweisen.

Bukarest, 20. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Doeresco, empfing heute Mittag die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und des deutschen Reichs und nahm von denselben eine identische, die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennende Note entgegen. Hierauf legte der diplomatische Agent Belgiens dem Minister die Bereitwilligkeit seiner Regierung an, die Unabhängigkeit Rumäniens offiziell anzuerkennen. Am Nachmittag überreichte der bisherige diplomatische Agent Englands, White, dem Fürsten in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister Englands.

Petersburg, 20. Februar. Gegenüber in russischen Blättern enthaltenen irrtümlichen Artikeln und Telegrammen, betont die „Agence Russe“, daß bezüglich Heras das Richtige in den betreffenden Erklärungen der englischen Minister enthalten sei, daß zur Zeit die Verhandlungen noch schwächen und bisher weder seitens Englands noch Perziens eine Entscheidung getroffen worden sei. Was die Vorschläge der italienischen Regierung bezüglich eines Austausch der von der Pforte an Montenegro abzutretenden Gebietsstücke anlangt, so habe letzteres den Austausch im Prinzip genehmigt, lehne aber die einzelnen Bestimmungen ab, auf welche auch seitens der Pforte noch keine Klärung erfolgt sei.

Der General-Gouverneur Gurko machte die heute unter zahlreicher Theilnahme von Generalen und Stabs-offizieren, sowie einer großen Volksmenge erfolgte feierliche Beerdigung der als Opfer der Explosion vom 17. cr. gefallenen Soldaten des finnländischen Garderegiments den Truppen in einem Tagestogeschichte bekannt. In dem Tagesbefehle heißt es, das ehrenvolle Gedächtnis der bei der Explosion Verwundenen möge die wahrnehmigen Fehler überlegen, daß weder ihre Annäherungsverhalte an die Truppen, noch auch ihre Verordnungen mit dem Tode im Stande seien, die Pflichttreue der Truppen zu erschüttern.

London, 20. Februar. Die „Times“ meldet in ihrem Handelsberichte, die Regierung von Ghili habe einen Theil der Guanodepos in Tarapaca vermissen lassen. Wie verlautet, wären bereits 1 1/2 Millionen Tons guten Guanos aufgefunden worden.

Wegen zehn Tausend Gulden.

Eine kleinbäuerliche Geschichte. Frei nach dem Ungarischen des Arnold Bertsei von A. F. Heßlich.

(Fortsetzung.)

Der gewisse Kapitalist, der nicht genannt sein will und das schöne Geschäft mit den Wälsbacher Aktien machte, ist bereit, noch dreitausend Gulden vorzustrecken — wärschafte Banknoten, nicht etwa wieder miserable Aktien; — jedoch unter der Bedingung, daß dieser Betrag und der frühere auf dem Hause Anders grundbüchlerlich festgestellt werde.

„Dies verlangen kann man nicht verwehren,“ meinte begütigend Goldbaum, „diese Geldleute sind alle die pure Verschick.“

Kinder jürrte, was werde die Tante sagen, wenn sie von der Hypothek erfährt. Aber am Ende blieb keine andere Wahl, kein Ausweg. Der Wechselprozeß und die Sicherstellung würde noch mehr Aufsehen erregen, die Tante noch mehr erschrecken. Diese grundbüchlerliche Eintragung kann man vielleicht höchst im Stillen bewerkstelligen. Die Tante wohnt weit weg, sie erfährt gar nichts davon, in der Zwischenzeit kann man ebenso ruhig wieder abgehen und die Hypothek löschen.

Die in Wien verstandenen Aktien trachtet man auch rückzulegen, sobald deren Kurs sich hebt — auch davon steigt ein hübscher Gewinn, wenn die Aktien recht steigen, vielleicht sogar 2000 Gulden über den Pfandbetrag, und so kommt man wieder heraus. Der arme Kinder war wieder aus der Ebbe der Verzweiflung in die Fluth des Optimismus geraten. Sein langweiliches Temperament zauderte ihm die Kläne vor, er wie können einem Jahre die Scharte ausbleiben werde. Und wieder stand nur bei der einen Wunsch lebhaft vor ihm, sich von dem ihm verhassten Doktor Neumann zu befreien.

Wenn er gemerkt hätte, daß in demselben Augenblicke, da er diese Befreiungsgedanken bogte, Abraham Goldbaum bei Doktor Neumann die 3000 Gulden in Empfang nahm, daß dieser der „sich nicht nennen wollende Kapitalist“ sei und die grundbüchlerliche Pfandverbreitung mit einem Lächeln hoher Befriedigung in seine Pultlade sperrte! —

„Nicht wahr, das Haus ist so seine zehntausend Gulden werth, wenn es unter den Hammer köme?“

„Ich glaube auch mehr,“ erwiderte Goldbaum, den Rauch seiner Cigarette in Ringeln von sich pfeifend.

Im Hinausgehen aus dem Zimmer das Abdolesen dachte er: „Ihr seid beide gleich miserabel der Unbeholfenen, der sich austrauen läßt, und du, der du ihn plünderst. Aber was geht das mich an? Mein Broterwerb ist es, auch beiden zu dienen.“

III.

Die Tante, vor welcher Kinder einen so heillosen Schrecken empfand, war die gürtige, aber etwas eigenwillige Fre des Hauses. Eine kinderlose, alte Witwe, welche die verlorene Gattin Kinders, Anna, wie ein eigenes Kind liebte. Als Anna mit dem jungen Apotheker bekannt wurde und dem Lebensglücke der Brautleute nichts anderes im Wege stand, als daß beide arm waren, da half Tante Charlotte aus. Sie machte die Verarth möglich, ihr verdankten die jungen Leute ihr Glück, sie streckte das Geld vor zum Ankauf der Apotheke. Die alte Frau gab mit den hierzu benötigten zwanzigtausend Gulden ihr Alles hin. Nach ihrem Tode hätte sie es ja ohnehin Anna hinterlassen, da mögen die jungen Eheleute noch bei ihren Lebzeiten davon Nutzen ziehen — so dachte die gute alte Frau. Sie verlangte nichts, als die jedesprozentigen Zinsen, selbst von diesen lief sie einige hundert Gulden zurück, „als Gardebobelttrag für Anna,“ wie sich Tante Charlotte ausdrückte; sie selbst kam mit gar wenigem aus.

Sie brachte jedes Opfer gerne, wenn nur das Glück ihres Lieblings dadurch gefördert wurde; Tante Charlotte wehte auch gern und länger beim jungen Ehepaar. Später, als ihr Engel, wie sie Anna nannte, noch kleinere Engel bekam, war sie ein seltener Gast — das Geschick kleiner Kinder verschleudte die an Stille und Ruhe gewöhnte Frau; zweimal im Jahre machte sie aber doch ihren Besuch, das war um die jedesmonatlichen Zinsen zu begeben; darauf hielt sie mit großer Binnlichkeit.

Seit dem Begräbniß ihres war die gute Alte noch nicht dagewesen. Mit nicht geringer Betroffenheit sah daher Kinder eines schönen Morgens die alte Chaitz der Tante in

den Hof zumpeln. Dieses Inzuever mochte einst zur Jugendzeit von Tante Charlottens Großmutter ein modisches Fuhrwerk gewesen sein, jetzt war es nur mehr ein müßiglig zusammengestückerter Kumpelkasten. Die alte Frau stieg trispelnd aus dem Wagen. Ihr in Falten gezeugenes zorniges Antlitz wies auf einen Sturm. Sie zog ihre Hand hart zurück, als Kinder dieselbe küssen wollte, ja sie frug nicht einmal nach dem Befinden der Kinderchen, was sonst ihr erstes war, sobald sie den Fuß aus dem Wagen setzte. Sie murrelte und in sich hinein, was vielleicht eine Begrüßung sein mochte, dann eilte sie nach den inneren Räumen. Kinder folgte voll der bösesten Hohnen nach. In der Stube drinnen kam dann das Gewitter zum Ausbruch. Tante Charlotte brach in heftige Vorwürfe aus: Sie hätte nie geglaubt, daß man ihre Güte mit so schamarem Unansehen lohnen würde, um sie noch auf ihre alten Tage zur Bettlerin zu machen. Sie habe geglaubt, ihr Vermögen einem ehrlichen Manne anvertraut zu haben, hätte sie gewußt, daß sie es einem Verschwender in die Hand gebe, sie hätte wohl anders gehandelt. Das bösen Kapital, welches ihr blieb, will sie nicht verpielen, verpassen, verjubeln lassen, im dann an ihrem Lebende durch die Schuld anderer an den Bettelstab zu gelangen. Die Strafpedig ting in einem nicht eben wolkenden Niederschlag fort, bis endlich der arme Apotheker aus zu Wort kam. — „Aber liebe, gute Tante!“ — konnte er endlich sagen — „ich habe Ihr Geld wieder in Karten verpfielt noch sonst verbumt. Das Geld ist durchaus nicht gefährdet, in meiner Tasche.“

Dann bemühte er sich, den Sauberheit zu erklären, den Hergang des Ganzen zu schildern, die alte Frau aber schüttelte ohne Unterlaß ihr Haupt und wiederholte nur: „Achttausend Gulden sind aus das Haus grundbüchlerlich eingetragen, um diesen Betrag hast du mich geschädigt. Ich will mein Geld haben, mein Geld!“

Der Appell an die zärtlicheren Gefühle blieb ohne Erfolg, die alte Frau erklärte, sie habe mit Verschweiden und Lüftlingen keine Rücksicht. Die Erinnerung an Anna erbitterte die Tante noch mehr. — „Die arme Anna“, so lamentirte die Tante, „der ist wohl, daß sie nicht mehr erlebte, wie ihr Mann alles verschwendet, wie er alle an



Parlamentarische Nachrichten.

Nach dem Wunsch des Reichstagspräsidenten soll schon am Donnerstag die erste Beratung der Militärgeheim-Novelle stattfinden. Die Antite und das Centrum wünschen in dessen noch eine Hinanschiebung der ersten Beratung bis in die erste Märzwoche und es wird dies auch wohl durchgeführt werden.

Reichstag.

Berlin, 20. Februar. In der heutigen Sitzung wurden zunächst Rechnungsübersichten der Rechnungskommission überwiehen, und dann in die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des deutschen Reichs, eingetreten.

Demnach ging das Haus an die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Es wurden 202 Stimmzettel abgegeben, davon sind unbeschrieben 94; von den gültigen 108 lauten auf den Abg. Ackermann 102, die Abg. Frische und v. Wendt je 2, die Abg. Tizio und Bahstisch je 1. Ersterer ist somit gewählt und nimmt die Wahl an. Nächste Sitzung Montag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Februar. In der heutigen Plenarsitzung erledigte das Haus in dritter Beratung ohne Debatte die Gesetzentwürfe, betr. das Aufgehalt der emeritierten Geistlichen, und betr. die Uebertragung von Befugnissen, welche den Provinzialbehörden und deren Vorlesern gesetzlich vorbehalten sind, auf die königlichen Eisenbahndirektionen und deren Vorleser. Es folgen Berichte der Petitionskommission.

Um 12 Uhr wurde die Sitzung bis 1 1/2 Uhr unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung verlas der Minister des Innern Graf zu Eulenburg die unten mitgetheilte Allerhöchste Verfassung.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Ferrenhaus.

Berlin, 20. Februar. Der Präsident Herzog von Ratibor machte zunächst Mitteilung von dem Eingange der in den letzten beiden Sitzungen des Abgeordnetenhauses beschlossenen Vorlagen, und es wurden dieselben den betreffenden Kommissionen überwiehen. Dann folgte die Beratung der Petition des Hilar Pens zu Kronburg bei Grünbach mit dem Antrage, zu erwirken, daß der Klasse der Besessenen eine besondere Steuer zur Verbesserung der Lage der Armen und der Arbeiter auferlegt werde. Diefelbe wurde auf Antrag des Referenten Herrn Dötsch ohne Diskussion durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Darauf nahm der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, das Wort wie folgt:

Meine Herren! Nachdem gestern beide Häuser des Reichstages die Zustimmung zu ihrer Vertagung gegeben haben, ist eine Allerhöchste Verfügung ergangen, welche ich die Ehre habe, Ihnen mitzutheilen. (Das Haus erhebt sich.) Sie lautet:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen auf Grund des Art. 52 der Ver-

den Weltstahl bringt. Und der Mann mocht es noch, an die arme Frau zu erinnern; er sollte sich freuen, daß sie unter der Erde liegt und den Hain, die Schande nicht sieht. Arme Anna! Wenn sie am Leben geblieben wäre, konnte dies auch nicht geschehen. Sie hätte es nie zugelassen, ihre Tante zu hintergehen.“

Der unersiegbare Strom von Vorwürfen brachte selbst den sanften Linder in Erstaunen, das Blut wallte in ihm auf. Diese Erniedrigung that ihm bis in die Seele wehe, seine Hände zitterten, sein Inneres bebte, als er so der alten Frau gegenüber saß. Aber er mußte seine Erregung meistern, seinen Unmut niederzupressen, denn von dem guten Willen der alten Frau hing sein Leben, die Zukunft seiner Kinder ab.

Er versuchte nochmals, der alten Tante den Ursprung der ganzen Angelegenheit begreiflich zu machen. Mit unterwürfigen reumüthigen Worten bat er die gute Tante um Verzeihung, er gestand, daß er in der Sache unvorsichtig gehandelt, daß seine Unberathenheit ihn zu weit geführt habe, so daß er nun für andere zahlen müsse, überdies haben ihn gewissenlose Buhdler hineingerissen; aber da liegt das Geschickschick, die Tante möge sich selber überzeugen, daß er, an allererstenhand das Geld der Tante. Binnen zwei Jahren werde die ganze Schuld abgestattet sein. Die gute Tante mochte ihn daher nicht auch noch drängen und seine Lage erschweren. Woher sollte er jetzt plötzlich auch das noch zahlen, wenn nicht die Apotheke unter den Hammer kommen sollte. Die Tante wiederholte aber, daß gegen alle Gebühde und Erklärungen, mit der alten Frau eigenhändigen Hartnäckigkeit immer nur, sie wollte ihr Geld zurück haben. Sie schob das ihr vorgelegte Geschäftsbuch zurück; sie wollte gar nichts sehen, sagte sie, denn wenn sie einmal zu jemanden das Vertrauen verloren habe, so vermöge das Geschäftsbuch in dem Bunde es nicht wieder herzustellen. Einjährigeln kann man alles, das Papier ist Numm, kann nicht das Gegengeld laut hinausbringen. Sie sei nicht darum so weit her gefahren, um jetzt gemüthlich ohne Geld wieder heimzukehren.

„Nun gut —“ brach endlich der Apotheker heraus,

fassung-Urkunde mit Zustimmung beider Häuser des Reichstages der Monarchie, was folgt:

§ 1. Die beiden Häuser des Reichstages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden vom 20. Februar bis zum zweiten auf den Schluß oder die Vertagung der gegenwärtigen Session des Reichstages folgenden Vertage, beziehungsweise, wenn die Session des Reichstags in der Woche vor Pfingsten geschlossen oder vertagt werden sollte, bis zum 20. Mai d. J. vertagt.

§ 2. Das Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser Verfügung beauftragt.

Der Präsident erklärte hiermit die Arbeit des Hauses vorläufig für vertagt und versprach, so zeitig als möglich die Mitglieder des Hauses von der Zeit in Kenntniß setzen zu wollen, wann das Haus seine Thätigkeit wieder beginnen werde, damit sie ihre Zeit danach eintheilen könnten.

Berlin, 20. Februar.

Der Bundesrat hat in der am gestrigen Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung außer dem Gesetzentwurf wegen Erhebung der Brausteuer auch die Vorlage wegen Abänderung des § 30 des Socialisten-Gesetzes beraten und die Verlängerung derselben auf 5 Jahre, vom 1. April 1881 ab, beschlossen. Beide Vorlagen gelangen sofort an den Reichstag. Vorlagen betreffend den Stand der Bauausführungen für die Eisenbahnen in Ost-Preußen, den Aufschuß des Reichs zu den Kosten der eisenbahntechnischen Zollverwaltung, der Abschluß eines Fremdbankens, und Handelsverträge mit Hawaii und mit Madagaskar und betreffend die Verwendung von Surrogaten bei der Herstellung von Tabakfabrikaten wurden den Ausschüssen überwiehen.

Wie dem „Berl. T.“ von genöthigt zu unrichtiger privater Seite mitgetheilt wird, hatte in Petersburg bereits am 10. Februar im Apragischen Hofkater ein merkwürdiges, atemlos-ähnliches Ereigniß stattgefunden. Kurz vor Beginn der Partee erfolgte in der kaiserlichen Loge, die zwischen dem Parquet und der Gallerie gelegen ist, eine Detonation und ein Theil des Fußbodens begann zu brennen. Da schnell Hilfe bei der Hand war, wurde nur ein unerschwerter Schaden verursacht. Kaiser Alexander hatte an diesem Abende die Absicht gehabt, der Vorstellung beizunehmen.

Der Kaiser hat dem ausgesprochenen Wunsch des Sultans zufolge demselben ein Geschenk von Hülfsmitteln in den nöthigen Vorrichtungen gemacht. Die Marinemeier hat von der Berne-Werkeuden ebenfalls ein Geschenk; die Seeferretener sind aus der hiesigen Britanien zu Hünningen geliefert. Zur großen Freude des Sultans ist das Geschenk unbeschädigt in Konstantinopel angelangt und in entsprechende Behälter übergeföhrt.

Alle Welt ist noch heute vollständig verblüfft über die kolossale Unfähigkeit der petersburger Polizei. Auch Kaiser Wilhelm soll der Nat.-Zu. zufolge dem Polizeipräsidenten Herrn v. Wadai gegenüber seine Verwunderung darüber ausgedrückt haben, daß die petersburger Polizei die bereits im Monat Dezember gegebenen Winke unbeachtet gelassen habe, welche auf Grund der Mittheilungen berliner Blätter über im Winterpalaß beabsichtigte Attentate von der berliner Polizei nach Petersburg gerichtet wurden.

An der Börse und in vielen Kreisen der Stadt unterfällt man sich von großen Veränderungen im russischen Regierungssystem und man behauptet, Graf Schwalow sei zum Ministerpräsidenten ernannt. Inzwischen ist Näheres darüber nicht zu erfahren; wenigstens ist in hiesigen Hofkreisen und bei der russischen Botschaft davon nicht das Mindeste bekannt. Das Gerücht besteht nur, daß die essent-

— nun gut, liebe Tante, lassen Sie die Apotheke sammt den Borräthen lagieren. Ihr Wunsch, Ihr Wille sei erfüllt. Ich gehe mit meinen vier kleinen Kindern weiter, werde mein Brot zu verdienen suchen. Aber das kann ich Ihnen sagen, bei einer Kitation wird der Erlös schwerlich die zwanzigtausend Gulden decken.“

„Nicht denken!“ schrie die alte Frau heftig auf und bedeckte ihr klägliches Gesicht mit den zitternden Händen. „Allo hast du mich doch betrogen! Sie stand auf und ging ohne ein Wort zu sprechen gegen die Thüre, aber da angelangt, schrie sie plötzlich: „Jesus, Maria!“ und hielt sich trampfahst an dem Dinstel, um nicht niederszufallen.

Linder eilte ganz erschrockt hinzu, fing die alte Frau in seinen Armen auf und führte sie zum Sofa. „Du fühlst mich sehr übel,“ ächzte die Tante leise hervor. „Schon während der Fahrt fühlte sie sich krank; sie hatte Schwindel und wiedererlebte Uebelkeiten, jetzt aber ersakste sie ein heftiger Krampf. Der Apotheker stand schauernd vor ihr.“

Es war die Cholera, und zwar in einem sehr heftigen Grade. Die trampfahsten Zustände, das blaue geworbene Gesicht waren schwerlich anzusehen. Die Cholera herrschte damals eben epidemisch, und in der Apotheke war somit reichlich vorgehalten für Choleraanfälle. Linders Cholera-tropfen waren berüthigt in der ganzen Gegend, und selbst die Aerzte wandten dieselben überall an.

Einige rasch nach einander eingegebene Tropfen linderten den Schmerz, mächtigten den Krampfanfall. Bis der Arzt herbeieherien werden konnte, ließ Linder der Tante die sorgsamste Pflege angedeihen. Endlich versiel die alte Frau in einen wohlthunenden, ruhigen Schlaf.

Nach ganz aufgeregt von den Sinnen und Schreden dieses Tages, traf den unglücklichen Linder ein Brief des Wiener Banquiers, bei welchem die Wüthbacher Aktien verpfändet waren. Und noch dazu was für ein Brief. Der Wiener Wechsel verständigte Herrn Linder, daß die Aktien der „Wüthbacher Gesellschaft“ so reichlich im Kurse zurückgehen, daß er sein Lombarddarlehen geföhrt sehe. Wenn daher die Papiere nicht binnen drei Tagen ausgelöst seien oder Zuzuschuß geleistet würde, so sei er gezwungen, dieselben

liche Meinung auch hier den Grafen Schwalow für den einzigen russischen Staatsmann ansetzt, dem man zutraut, daß er der jetzigen Situation gewachsen ist. Morgen kehren übrigens der befristete Militärbevollmächtigte am russischen Hofe, Generalleutnant v. Werder, auf seinen Posten nach Petersburg zurück. Der Kaiser empfing ihn gestern in einer lange währenden Audienz, bei welcher der greise Monarch ungemein bewegt gewesen sein soll. General von Werder ist der Träger einer direkten Beföhung an den Kaiser von Rußland, vermuthlich in Form eines Handföhrens.

(Wagdeb. Z.) — Der General der Infanterie von Pape ist zur Uebernahme des Kommandos über das 5. Armeekorps nach Posen abgereist.

London, 20. Februar. Im Gemeinderath der City brachte eine Mitglied den Antrag ein, dem Grafen eine Sympathie-Adresse zu überreichen, welche dem Entsetzen und der Entthüllung über das verübte Attentat und den Glückwünschen zur Errettung Ausdruck laihen sollte. Viele Mitglieder besapmt den Antrag, da kürzlich mehre Attentate gegen Conventuelle stattgefunden hätten, ohne daß der Gemeinderath von London eine Sympathie-Erklärung den betreffenden Fürsten überreichte; besonders sei zu bemerken, daß man sich nicht einmal bei den Mordversuchen gegen den erkrankten deutschen Kaiser in dieser Weise geäußert hätte. Andere Gemeinderathsmitglieder opponirten, „obgleich sie jedes Mordattentat verdammen, wegen des Despotismus der Regierung des Grafen, welche viele Unschuldigen nach Sibirien schickte.“ Andere wieder fragten ironisch, „ob die City eine Kondolenz-Adresse schickte, als Gar Paul erdrosselt wurde. Die City wolle übrigens keine Sympathie für die Attentäter damit aussprechen.“ Der Antrag resp. die Bewilligung, dieselben ohne Vorberatung einzubringen, wurde jedoch mit 27 Stimmen Majorität abgelehnt. (Berl. T.)

Gartenbauverein in Halle.

Die Monatsversammlung am Dienstag eröffnete Herr Dr. Richter. Nach Berlesung des Protokolls von voriger Sitzung sprach Herr Spindler über die von ihm besogte Kulturmethode der Cyclamen. Er lieferte den Beweis, daß sich nach seiner Methode in einem Jahre recht gute Resultate erzielen lassen, obgleich dieselbe in vielen Fällen ganz abweichend ist von einer Methode, die, in einer Fachzeitschrift veröffentlicht, von Herrn Spindler vorgelesen wurde. Herr Spindler behandelte seine Cyclamen wie folgt: Die Aussaat macht er vom Dezember bis Anfang Februar in Sand- und Paibeerde mit reichlichem Sand. Jetzt sich bei den Pflänzchen das zweite Blatt, so bringt Jedem dieselben in kleine Töpfe und stellt sie auf einen ziemlich warmen Kasten. Haben die Knöllchen die Größe einer aufgeschwollenen Erbse und sind gut durchgewurzelt, was ungefähr bis Mitte Juni erreicht sein wird, so pflanzt Herr Spindler dieselben auf ein lauwarmes Beet aus, in einer Entfernung von 3-4 Zoll und einen Reihenabstand von 4 Zoll. Um ist es, daß der Erde eine Beimischung von Jaeneerde oder Koth zu geben, da die Erde dann bündiger wird und beim Einpflanzen die Ballen nicht auseinander fallen. Ferner ist es gut, die Erde mit Holzstöße zu bestreuen, sowie ihr guten Düngestatzung zu sorgen. Bis Mitte September werden die Knollen einen Durchmesser von 1-1 1/2 Zoll haben, man pflanzt nun dieselben ein, sie wachsen im kalten Kasten sehr gut an und überdauern auch den Winter. Auf diese Art behandelt, blühen die Cyclamen, wenn nicht im Winter, so doch schon im zeitigen Frühjahr. Demnach gab Herr Dr. Richter den Inhalt eines gedruckten Artikels über Vertilgung verschieder Feinde des Gartenbaues wieder. Herr Fr. Hof stellte den Antrag, dem Verein zum Schutze der Biegel im Winter, dessen Thätigkeit und Gehaltsmittel in diesem Winter zu verkaufen. Wie der Aus derselben eben steh, könne er sich glücklich schätzen, wenn er jene fünfzig Prozent hereinbekomme, die er darauf vorrechete.

„Das ist nun auch verloren“, sprach Linder ganz verzweifelt zu sich, „von allen Seiten werde ich betrogen und dem Abgrunde näher geföhren, da kommt die eigenhändige arme Tante die Frau auch noch und verlangt ihr Geld. Es ist nun Tollwerden.“ Die Herzengüte und Weisheit Linders obfierte aber; das Mitleid mit der alten Frau, die Erinnerung an all das Gute, was er der Tante verdankt und die Pietät für die verstorbene Gattin summen ihn weid.

„Arme Tante“, — seufzte er beim Hinausgehen. „Zerstreit, verdirrt von den sich freuzenden hundertertei Gedanken, verliert er das Haus. Es duldet ihn nicht dafelbst, er fand keine Ruhe; wie wenn ihn etwas gejagt hätte, ein fürchterlicher, finstlicher Gedanke. Fort, hinaus — die heiße Stürn an die kühlende Luft.“

— „Gibt auf die Kranke wohl acht“, rief er der Dienerin zu.

IV. Anfangs richtete er seine Schritte zum bürgerlichen Kasino — er wollte unter Menschen sein, durch das Gerüch sich überdauern. Schon nahe der Ressource kehrte er wieder um. Nein! er mag keinen Menschen sehen, ihn graut vor allen Menschen, unter denen kein Geföh, kein Mitleid zu finden. Ziellos ging er fort, seine Gedanken verwirren sich ebenso wie seine Lage, er fand keinen Ausweg, kein Mittel der Rettung. Unwillkürlich kam er so an das Ende des Städtchens. Vor ihm breietete sich der Gottesacker aus mit seinen gehenden Grabsteinen, Holzkreuzen, den halberfallenen Grabhügeln. Ja, das war der Friedhof, und nie vielleicht er fand der menschliche Geist eine richtigere Benennung. So stille, friedlich und launlos war es am Abend unter den Pappeln, Akazien und Weiden des Begräbnisplatzes.

Wie gut wäre es, auch da zu ruhen und endlich Frieden gefunden zu haben.

Dieser von der Verzweiflung diffirte Wunsch nach Frieden, diese Sehnsucht nach der ewigen Ruhe wurde bald von einem andern Gedanken abgelöst, der sich dem unglück-

so bedeuten in Anspruch genommen sein, einen Selbstbeitrag zu bewilligen. Auf Vorschlag des Herrn Spindler, der sich der Anwesenheit warm annahm, wurde beschlossen, dem genannten Verein die Summe von 20 M. zu überweisen. Der Fragekasten enthält die Frage: „Was versteht man unter Pyramidenconen?“ Die Frage wurde auf das Eingehendere erörtert und im Wesentlichen dahin beantwortet: Pyramidenconen nennt man kurzlechtige oder niedrig veredelte Rosen, an denen mehrjährige Holz pyramidenartig geschnitten wird. Die eigentliche Form zu geben ist leicht, wenn man nicht unpassende Sorten wählt. Ausgeführt waren von Herrn Dergartner Fruch eine Quantität schöner harter Champignon. Als Preisrichter fungierten die Herrn Wille, Borch, Gabau, Spindler und Straus. Der Monatspreis wurde zurückgezogen. Als Mitglieder aufgenommen wurden die Herrn Kocco, Handeltgärtner Schmidt und Widhne (Kandenberg). Neu angemeldet wurden die Herrn Postetter, Buchbändler und Richter, Kumpf und Handeltgärtner (Merseburg).

Handel und Verkehr.

— In Bezug auf die Besserung der geschäftlichen Verhältnisse während des letzten Semesters 1879 liegen weitere Berichte vor. So wird aus Lübeck gemeldet: „Werfen wir einen Rückblick auf das verlossene Jahr, so zeigt sich, daß endlich ziemlich allgemein der lang erwarotete Umschwung in den bisherigen mühsamen Geschäftsverhältnissen eingetreten und in den meisten Zweigen des Handels mehr Vertrauen und Unternehmungslust verpirrt worden ist. Auch auf den hiesigen Platz hat diese Besserung fördernd gewirkt und eine Steigerung des Verkehrs herbeiführen helfen.“ Aus Flensburg wird berichtet: „Hatten schon in den letztvergangenen Monaten auf mehrlachen Gebieten des Handels und Gewerbes sich wiederum Anzeichen lebhafter Thätigkeit und eine allgemeine Besserung der Verhältnisse wahrnehmbar gemacht, so war dies im Dezember in erhöhtem Maße der Fall. Von den Faktoren, die durch ihr Zusammenwirken ganz besonders dazu beitragen, den Handel an Schluß des vergangenen Jahres noch einen außerordentlichen Aufschwung zu geben, nennen wir die vor der Thür stehende Erhöhung der Zölle der Handelsartikel.“ Ein Bericht aus Stuttgart lautet: „Wenn früher am Jahreschluß stets nur die Hoffnung gehegt werden konnte, daß die Lage der gemauerten Industrie im kommenden Jahre die erste gute Wendung zum Besseren erfahren möge, so sehen wir jetzt am Abschluß einer Periode, die wenigstens auf einigen Gebieten positive Resultate zu verzeichnen hat. In wiefern der neue Zolltarif zu diesem Umschwung mitgewirkt hat, läßt sich zwar jetzt noch nicht feststellen, doch gab er die erste Anregung, unseren Handelsstand mit neuen Hoffnungen zu erfüllen.“ In einem Bericht aus Dortmund endlich ist gesagt: „Der Schluß des Jahres hat für die industrielle und gewerbliche Entwicklung unserer ganzen Gegend mehr gehalten, als daselbst nach den mehrlachigen trübten Zeiten verprochen durfte. Während bis zum zweiten Drittel des Jahres der fortgesetzte Rückgang der Preise sämtlicher Erzeugnisse der Eisenindustrie sowohl Produzenten als Konsumenten in hohem Maße getrauen gehalten hatte, war in dieser Hinsicht in den letzten Monaten des Jahres ein erfreulicher Umschwung bemerkbar.“

Abonnementconcerte.

Recht gern ergehen wir die Gelegenheiten, um auf das nächste Dienstag stattfindende 5. Abonnementconcert, das erste von den beiden, wozu ein Nachabonnement bei Herrn Niemeyer, gr. Steinstr. 66, einzusetzen ist, aufmerksam zu machen. Es verpricht durch Qualität und Eigenart des Gebotenen den vier ersten würdig zur Seite gestellt werden zu können. Wir nennen darunter den dänischen Komponisten E. Hartmann, welcher mehrere seiner anziehenden, charakteristisch gehaltenen „nordeischen Länge“ selbst dirigieren wird. Außer diesen Nummern spielt das Orchester die kleine, grazios romantische B-dur-Symphonie von Gade. Weiter begründen wir als Gäste das Schweslerpaar Mehlig aus Stuttgart; die älteste von beiden befallt ja weiter feiner besonders Erwähnung, sie ist ein halbjährlich als hervorragende Klavierpielerin bekannt. Ihre Schwester tritt in die Fußstapfen der gezeichneten Kammermusiciu, sie ist in

lichten Apotheker aufdrängte, der ihn überallhin verfolgte. Festgebohrt im Gehirn saß der Gedanke, die Lippe wagte ihn nicht einmal vor sich selbst auszusprechen. — „Warum nicht eher, sie als ich?“ Sie ist eine alte Frau. Welchen Lebenszweck, welche Freude, welches Ziel kann sie noch vor sich haben?“

Hefiges Herzklappen erfasste den Unglücklichen, der Angstschweiß brach an seiner Stirn heraus. „Wenn er nach Hause zurückkehrt die alte Frau dort fände? Mir Angst und Schauern drühte er daran, und doch wäre es kein Glück. Befreit mich von allen Drangsalen, von jeglichem moralischen Zwang, von jeder Verantwortung. Der wilde Selbsthaltungstrieb war es, der dem sonst sanftmütigen Apotheker so furchtliche, herlose Gedanken einflößte. „Wenn ich ermordet wäre die Tante dort fände“, murmelte er für sich hin, „welches Glück für mich — und auch für sie.“

Seine Brust hob sich krampfhaft heuchend bei dem Gedanken, daß er dann frei, gerettet wäre. Und was würde denn die alte Tante dabei verlieren? In dem Alter, in welchem Tante Charlotte steht, macht ein Jahr mehr oder weniger keinen Eintrag mehr, lange kann sie ohnehin nicht mehr leben. Der Tod wäre auch für sie eine Wohlthat! — Sie wäre von mancher Kränkung befreit.

Kinder küßte in diesem Augenblicke gar nicht das Niedrige, wirklich Häßliche seines Wunsches. Der Egoismus ist ein gar gefährlicher Schwelmer, der nicht mild wird, Wüßlings- und Entschuldigungsgebäude zu finden, um unsere Thaten vor uns selbst zu verteidigen.

(Fortsetzung folgt.)

viele, auch außerdeutschen Städten mit epochemachendem Erfolg aufgeführt. Hierzu kommt mit einer Arie und mehreren Liedern eine heimliche Kraft, die Frau Musikdirektor Vorchsig.

Wie wir vernahmen, hat zu dem zweiten Concert bereits eine sehr bedeutende Violinpielerin, Francesca Ledesca aus New-York zugesagt. Derselbe verbindet mit eminentem Leistungsfähigkeit auf ihrem Instrumente eine höchst amantügelte, die Künstlerin ausübt auf das Vortrefflichste empfindende Persönlichkeit. So können wir also mit Bestimmtheit voraussetzen, daß die Abonementen, welche an den ersten vier Concerten so reiche Gönner empfingen, auch in den beiden letzten nicht fehlen werden.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.
Börse vom 20. Februar 1880.

Bezeichnung	Legit. Dividende	Risikotermine	Kursfuß	Kursg.	Gewinn
5% Sächsische Stadt-Oblig.	—	1/10 u. 1/10	5	—	103
4 1/2% „ „ 1887	—	do.	4 1/2	103	—
3 1/2% „ „ 1818	—	1/10 u. 1/10	3 1/2	—	96
4% Provinzial-Oblig. der Provinz Sachsen	—	do.	4	99,50	98,50
4 1/2% Sächsische Provinzial-Oblig.	—	do.	4 1/2	—	102,50
4% Mansf. Gewerksch.-Oblig.	—	do.	4 1/2	—	101,50
4 1/2% Anstalt Regal-Oblig.	—	do.	4 1/2	102	—
5% Sächsische Zuckerfabr.-Anleihe	—	1/10 u. 1/10	5	—	100
5% Hall. Raffinerie-Anleihe	—	1/10 u. 1/10	5	101	100
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerfabr. Halle	—	1/10 u. 1/10	5	—	101
5% Sächsische Bankverein-Anl.	—	1/10	5	—	134
Neue Zucker-Raff. St.-Anl.	—	1/10	4	—	—
Neue Zucker-Raffin. Stamm-Prioritäten	—	0	do.	5	—
Sächsische Zuckerfabr.-Anl. *)	—	0	do.	100.	—
Lehrschloß-Zuckerfabr.-Anl.	—	5	1/2	4	86
Magis. Zuckerfabr.-Anl.	—	2 1/2	1/2	4	53
Sächs. Züchrig. Brauerei-Stamm-Anl.	—	6	1/2	4	116,50
Sächs. Züchrig. Brauerei-Stamm-Prioritäten	—	6	do.	5	—
Wescher-Brauerei-Stamm-Prioritäten	—	18 1/2	1/2	4	176
Wescher-Brauerei-Stamm-Prioritäten	—	5	1/2	4	74
Sächsische Brauerei-Stamm-Anl. (Magis)	—	0	1/10	4	—
Sächsische Brauerei-Stamm-Prioritäten	—	0	do.	5	88
Eröllwiger Papier-Fabr.-Anl.	—	0	1/10	4	—
Zeiger Maschinenbau-Anl. (Schöne)	—	0	1/10	4	—
Sächsische Maschinenfabr.-Anl.	—	14	1/2	4	158
Görschen Maschinenfabr.-Anl.	—	8	1/2	5	—
Randberger Maschinenfabr.-Anl.	—	12	1/2	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Anl.	—	2	1/2	4	—
Krupp's. Eisen- u. Stahl-Fabr.-Anl. (Bergbau-Vertr.)	—	—	100.	100.	—
Badische Anl. *)	—	2	100.	100.	—

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Cent.

Vermischtes.

— Von hochgeschätzter Seite geht der „Nordd. A. Z.“ folgende Mitteilung zu: „Die in den letzten Tagen durch die Zeitungen gegangenen „Angebote“ aus dem Leben des verstorbenen General v. Petétri sind zum Teil unrichtig und zum Teil entstellend, so daß sie als ein vollständiges Zeugnis für den unwürdigen Charakter des Verstorbenen nicht betrachtet werden können. Sichlich sich der Schreiber dieses auch nicht für berechtigt, eine Verifizierung seiner Mitteilungen eintreten zu lassen, so glaubt er doch einige Daten angeben zu müssen, um vielleicht eine andere Beurteilung über den Verth und Unwerth dergleichen Anbotens herbeizuführen. Als in der Disposition eines angeordneten Feldzugsmanövers bestimmt war, daß Spandau genommen werden sollte, sandte General v. Petétri einen Offizier an den die Besatzungstruppen kommandierenden Offizier ab mit der Meldung, daß St. Majestät ihn zum Kommandanten von Spandau ernannt habe, und daß er also dahin Sorge zu tragen habe, daß Spandau niemals genommen werde; er werde daher nie Spandau nehmen lassen. Diese Meldung wurde St. Majestät überbracht, und Spandau wurde nicht genommen. Als der General das Abendmahl mit den evangelischen Truppen genommen und ihm hierauf von seiner Gemahlin das Unredmüßige für ihn als Kattolikt bedeutet wurde, erwiderte derselbe: „Was meinem König und Herrn zuträglich ist, wird auch mir, meinem General, nicht schaden.“ — An einem Festtage gab der General als Parole aus: „Dom“. In diesem Augenblicke wurde ihm sein Weibch überreicht, und rasch entschlossen änderte der Kommandant die Parole in: „Friedrich Wilhelm IV.“ um.“

— Ein Drama auf dem Meer hat sich, wie der „Cassaro“ meldet, im verlossenen Monat auf der italienischen Brigantine Francesco Danovaro zugetragen. Das Schiff befand sich zwischen dem 20. Grad 28 Minuten der Länge und dem 48. Grad 12 Minuten westlicher Breite, als die Matrosen Gregorio Irene und Antonio Arredondo den Beschluß faßten, die ganze Schiffsmannschaft zu ermorden, um sich der auf dem Fahrzuge befindlichen bedeutenden Geldsummen zu bemächtigen. Sie bewaffneten sich daher um Mitternacht, vermurdeten zuerst den Zweitkommandirenden Giacinto Pinetti mit einem Dolch in der Brust, brachten dann dem Steuermann Antonio Marchio gleichfalls einen Stich in die Brust bei, infolge dessen er am nächsten Tage starb, tödteten dann den Rud St Sebastian Aquarone und brachten dem Schiffsjungen Guad Arata drei Wunden bei. Dem Kapitän Ferrando, welcher durch das Geschrei der Verwundeten wach geworden war, gelang es, sich mit einem Revolver zu bewaffnen und auf das Verbed zu kommen. Durch seine Gegenwart ermutigt, schloß sich ihm die übrige Schiffsmannschaft an und bemächtigte sich glück-

lich Arredondo, der sich auf das Landwerf geschickt hatte, worauf zum Verbinden der Verwundeten geschritten wurde. Länger dauerte die Gefangenahme Irene, der sich in dem Ballast am Vordertheil verborgen hatte und sich erst ergab, als er sah, daß die Schiffsmannschaft begonnen hatte, die Umwallung zu demoliren, und daß jeder Widerstand vergeblich sei. Eine Panik hatte sich der Schiffsmannschaft bemächtigt, die durch diese Verminderung ihrer Zahl für den Borddienst ungenügend geworden war und befristete, daß die schlecht bewachten Uebelthäter einen tüchtigen Handreich verführen oder das Schiff in Brand sieden könnten. Es trat daher ein Kriegsrath zusammen, welcher in Anbetracht der kritischen Lage auf offener See einstimmig beschloß, sich der Mörder zu entledigen. Dieser Beschluß wurde sogleich ausgeführt und zwei Schiffe firekten die Verbrecher tod zu Boden. Das Schiff blieb noch 20 Tage auf dem Meer und landete sodann im Hafen von Brooklyn bei New-York, wo der königliche Konful sogleich zur Untersuchung schritt. Die Lokalbehörden beschränkten sich darauf, zwei Wachen auf das Schiff zu schicken, damit Niemand von demselben bejettire. Am 10. Januar ging der Danovaro wieder von New-York ab und ist seitdem in Genua eingetroffen. Mit demselben kehrten auch Pinetti und der Schiffsjunge Arata vollkommen geheilt zurück, nur hat letzterer in Folge seiner Wunden den Gebrauch zweier Finger an der linken Hand verloren.

Aus der Provinz.

Nordhausen. Ueber die Verpflegung an der Ausstellung 1880 gehen uns sehr erfreuliche Nachrichten zu. Bis jetzt haben sich nahe an 600 Aussteller zur Verpflegung angemeldet und laufen fortwährend Anmeldungen ein. Die Beschaffenheit und die Zahl der angemeldeten Gegenstände lassen darauf schließen, daß die Ausstellung eine glänzende werden wird. Der vorhandene Raum ist zum größten Theile bereits vergeben. Trogtum hat sich das Hauptcomité auf Wunsch verschiedener Lokal-Comités und vieler Aussteller veranlaßt gesehen, die Anmeldefrist bis 15. März d. J. zu verlängern. Denjenigen, welche sich noch zu betheiligen beabsichtigen, können wir nicht dringend genug empfehlen, ihre Anmeldungen zeitig einzureichen, da eine nochmalige Verlängerung der Anmeldefrist mit Rücksicht auf den in aller Kürze beginnenden Bau der Ausstellungsgebäude nicht stattfinden kann.

Universitätsnachrichten.

— Das Amt des Prorektors der Landes-Universität Jena wird für das Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober laufenden Jahres auf den ordentlichen Prof. Dr. Seydler übertragen.

Kirchliche Anzeige.

Diatonischenhaus: Sonntag den 22. Februar Vorm. 10 Uhr ein Candidat.

Volksbibliothek am Rathhause

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Theater in Leipzig.

Sonntag, den 22. Februar.
Neues Theater. „Menz, der Letzte der Trübmen.“
Altes Theater. 3 Uhr Nachmittags: „Der Verlobte.“
„Das Testament des großen Kurfürsten.“
Carola-Theater. „Fron-Fron.“

Loose zur Ludinberger Pferde-Lotterie, Ziehung 31. Mai, in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Wetterbericht vom 20. Februar 1880,
8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Grad u. d. Meeresh. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in °C. = 4° R.
Aberdeen . . .	732,5	SSW, still	heiter ¹⁾	6,1
St. Peterburg . . .	772,6	SSO, frisch	beiter	-15,8
Wien . . .	774,0	SSW, frisch	bedeckt	-19,0
Corf.	742,4	WSW, frisch	halb bed. ²⁾	8,3
Wetzl.	753,1	WSW, frisch	Regen	9,0
Selzer	745,6	SSW, mäßig	wolfig	6,0
Exlt	743,9	WSW, frisch	bedeckt ³⁾	4,2
Hamburg	747,6	SW, heil	halb bed. ⁴⁾	7,6
Wienmünde	748,6	SW, schwach	bedeckt ⁵⁾	5,4
Neufahrwasser	748,0	SSW, frisch	Regen	2,1
Renn	749,8	SSO, frisch	bedeckt ⁶⁾	-8,4
Karlsruhe	757,5	SW, frisch	—	9,4
Wiesbaden	755,2	SW, frisch	halb bed.	4,8
Kassel	752,5	SSW, leicht	wolfig ⁷⁾	7,6
München	760,0	SSW, mäßig	bedeckt	6,9
Leipzig	754,2	SSW, schwach	halb bed.	7,2
Berlin	751,2	SW, mäßig	Regen ⁸⁾	7,0
Stettin	763,3	SW, leicht	bedeckt	-0,8
Breslau	755,4	SSW, heil	halb bed.	2,9

1) Steganig mäßig. 2) Steganig mäßig. 3) Nachts Regen. 4) Gestern Regen und frisch Regen. 5) Nachts Regen. 6) Nachts Gewitterregen, große Str. 7) Nachts Regen. 8) Steganig. 9) Nachts Regen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Süddeutschland von Stralsund bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstengrenze. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Ueber die Richtung der Witterung. Nach äußerst starkem Fallen des Barometers im süddeutschen Gebiete erhebt sich heute das Gebiet höchster Aufwind und freier Luft, alle nach Südwesten verfahren (Stettin minus 29 Grad), während sich die warme und regnerische süddeutsche Luftströmung über ganz Deutschland ausgebreitet hat, wobei an der unteren Schicht fast den ganzen Temperaturzunahme von 16 Grad erfolgte. Am festhalten west der Südwest im Kanal und an der deutschen Nordküste, wo seit dem Nachmittags fast ununterbrochen Regen gefallen ist.

Deutsche Seewarte.



Den Empfang der Neuheiten in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung feinerer Herrengarderobe zeigt hierdurch ergebenst an

H. Andres, Firma H. Vogel,

Barfüßnerstrasse 8.

Wegen Umzug Ende März nach dem  goldenen Löwen  stelle extra billige Preise für einen großen Theil meines Waarenlagers.

Außer sehr preiswerthen Hand- und Tischtüchern, Bettdecken und leinen Ginghamms offerire:

- einen großen Posten Kleiderstoffe, à 25 Fg. berl. Elle,
- " " " extra feine Sachen, à 50 Fg. berl. Elle,
- " " " Teppichzeuge, à 50 Fg. berl. Elle,
- " " " schwerer Buckskins, à 3 Mark 50 Fg. berl. Elle,
- " " " Filzröcke von den einfachsten bis zu den elegantesten Stücken.

Bruno Freytag,

Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft, Fabrik von Damenmänteln.

Gebr. Sernau,

66. Große Steinstraße 66,

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

empfehlen für

Confirmanden:

Fichus, Dollmans, Mantelets, Talmas, Jaquettes und Paletots in neuester Ausführung, kleidsamen Formen und geschmackvollen Garnirungen von 4,50 M. bis 20 M.

Regenmäntel

stets größtes Lager in allen neuen und gangbaren Formen, für Mädchen jeder Größe von M. 2,50 an, für Damen von M. 7,50 an.



Von Montag Wittag

sehen seine fetten, sowie große und kleine Landischweine zum Verkauf.
C. Birke, Giebichenstein, II. Breitenstr. 2.

Beyer's Bade-Anstalt,

Weidenplan 9.

Warme Wannenbäder von früh 7 bis Abends 8 Uhr.
Freundl. möblirte Wohnungen gleich zu beziehen.

Concert-Haus.

Sonntag den 22. d. Mts. von Nachmittag 4 Uhr an
gr. Tanzmusik. Abends 8 Uhr gr. Ball.
R. Mielscher.

Deutscher Kaiser in Diemitz.

Heute Sonntag

Pfannkuchenschmaus,
von 3 1/2 Uhr an Unterhaltungsmusik.

Für ein hochfeines Glas Wilh. Rauchfuß'sches Lagerbier habe bestens gesorgt.
Ludwig Kramer.

Müller's Belle vue.

Heute Sonntag den 22. Februar
Concert und Ball mit freier Nacht
zum Besten der hiesigen Armen.

Musik von der Kapelle des Herrn Lorenz. Entrée 25 s. Anfang 7 Uhr.
Fr. Müller.

Harz 48. **Moritzburg.** Harz 48.

Grosses Concert-Malen.

Das erste Bild, 150 cm breit, 100 cm hoch, wird der betreffende Herr de la Chapell in Del malen. Im zweiten wird er in kurzer Zeit aus der Mitte der Gasse eine gemeldete Person in Kreide zeichnen. Dauer der Zeit des 1. Bildes 45 Min., des 2. 30 Min.
Entrée 20 Pfennige. Anfang 7 1/2 Uhr.



Das erste Mal in Halle.

Das erste Mal in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Schardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Druckerei des Waisenhauses.

Gardinen!

Die neuen Frühjahrsendungen, bunt und weiß, sind in großartiger Auswahl eingetroffen. Die Qualitäten sind unübertrefflich gut. Preise noch ohne Aufschlag. Jedem Haushalte empfehle, seinen Bedarf jetzt zu decken.
Gr. Steinstraße 73. Robert Cohn.

Dienstag den 24. Februar, Abends 7 Uhr

L. (V.) Abonnement-Concert im Saale der Volksschule

unter Mitwirkung von Fräulein Anna und Bertha Mehlig aus Stuttgart und Frau Franz. Voretzsch.
Symphonie B-dur von Gade. — Cavatine aus Euryanthe von Weber. — Concert für Pianoforte in C-moll von Chopin (2. u. 3. Satz). — Nordische Tänze für Orch. v. E. Hartmann (unter Direktion des Componisten). — Polonaise für Pianoforte mit Orch. von Weber-Liszt. — Lieder am Clavier. — 2 Duos für 2 Claviere von Reinecke und Saint-Saëns.

Ein unummerirter Platz 3 M. bei Herrn M. Niemeyer,
Ein Abonnement für beide Concerte 4 M. gr. Steinstraße 66.
Ein unummerirter Platz 2 M.

F. Voretzsch.

Litteraria.

193. Sitzung Montag den 23. Februar Abends 8 Uhr im goldenen Ringe.

1) Vortrag des Herrn Administrator Schürmann: Das Zeitungsinseratenwesen der Gegenwart und seine öffentlichen Gebrechen;
2) Kleine Mittheilung.

Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 22. Februar, Abends 8 Uhr. Vortrag des Herrn Pastor Lic. Kleinbard über das Thema: Fahrende Leute und deutsche Wanderlust.
Männer und Jünglinge, auch Nichtmitglieder, sind freundlich eingeladen.

Stadt-Theater.

Sonntag den 22. Februar 1880.

Mit aufgehobenem Abonnement.
Auf hoher See.

Große Feste mit Gesang in 4 Abtheilungen von Wülfen.

Montag den 23. Februar 1880.

26. Vorstellung im 3. Abonnement.
Frauenkampf.

Vorspiel in 3 Akten nach Scève v. Olfers.

Darauf:
Er experimentirt.

Vorspiel in 1 Akt von Halbein.

Kaiser-Wilhelms-Halle

Heute Sonntag den 22. Februar

Grosser Ball.

Anfang 7 Uhr.

MAILLE.

Frühe Pfannkuchen. Bier ff. 24

Stange's Garküche,

Grafweg Nr. 19.

Mittags- und Abendlich incl. Bier

40 s., wochentl. Abonnement incl. Bier

3 M. ff. Lager- u. Weibier à 6. 10 s.

ff. Speckkuchen und Pfannkuchen Sonntag

früh 8 Uhr früh in der Benne'schen Bäckerei, Steinweg 48.

Heute Sonntag frischen Speckkuchen in der Bäckerei von A. Scope, Landwehrstraße 16.

Speckkuchen von Brodtig, jeden Sonntag von früh 6 Uhr

Winters Bäckerei, gr. Märkerstraße 17.

Sonntag früh frischen Speckkuchen.

G. Schimpf, gr. Ulrichstraße 50.

Reubkescher Gesangverein.

Montag den 23. Übung. Aufführung 5. März. Allseitiges Erscheinen nothwendig.

Neues Theater.

Sonntag den 22. Februar a. e.

V. Concert

der beliebten

Tyroler National-Concert-

Sänger-Gesellschaft

Hans Lechner

aus dem Zunftale.

Alles Weitere bereits bekannt.

Montag den 24. Februar

VI. Concert.

Eremitage.

Heute Sonntag Tanzmusik.

Herrn und Frau Capito

zur heutigen silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Eine Hütelarbeit verloren von der Tulpe

bis zur Wilhelmstraße. Gegen Belohnung abzugeben

fl. Ulrichstraße 29, II.

Dandrollwagen gef. Abguf. a. d. Halle 14, II.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:

W. Uhlmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)